

Für ihre didaktische und methodische Fortbildung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **57 (1970)**

Heft 6: **Rebellion der Jugend**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für Ihre didaktische und methodische Fortbildung

Informationen und Notizen

Der Schwamm

Er hat Löcher.
Er saugt Wasser
und Fehler auf.
Man kann damit
alles ausputzen.
Der Schwamm ist
sehr wichtig.

pädalo

Zur Selbsthilfe greifen

Viele moderne Lehrmittel sind teuer, und die Schulverwaltungen haben nicht immer Verständnis für die berechtigten Anliegen der Lehrer. Noch nicht alle Behörden haben begriffen, daß die Schule aus einer statischen in eine dynamische Phase getreten ist. Wie jeder andere Berufsmann braucht auch der Lehrer heute zeitgemäße Werkzeuge.

Die Einstellungen der Behörden müssen zuerst geändert werden. Wir kennen einige Lehrer, die durch Papiersammlungen, Schülerkonzerte, Rezitationsabende, Bazare, sogar durch eine «Schulkilbi» das notwendige Geld zusammengebracht haben. Und wenn der Betrag nicht ausreichte, so waren doch die Schulpflegen und -verwaltungen nachher gerne bereit, den Restbetrag zu bezahlen. Stellen sich nachher mit den neuen Lehrmitteln Erfolge ein, so wird der Lehrer bei einem nächsten Versuch nicht mehr auf taube Ohren stoßen.

Zur Nachahmung empfohlen

In einer Gemeinde des Kantons Luzern trafen wir während der Schulzeit den Kassier der Ortssparkasse im Lehrerzimmer des Schulhauses. Er saß hinter dem Sitzungstisch, Kassette und Kassabuch vor sich. Schulkinder standen in einer Kolonne davor und legten ihre Sparbatzen vor dem «Banquier» auf den Tisch, das erste Fr. 10.—, das

zweite 50 Rp., usf., jedes soviel, wie es im letzten Monat erspart hatte.

«Ob's rentiert? Auf alle Fälle für die Kinder, für die Bank wohl kaum, aber Eltern, Lehrerschaft und Schulpflege wünschten die Schulsparkasse», meinte der Kassier.

Uns scheint, diese Gemeinde handle sehr vernünftig.

Kontakt mit dem Elternhaus

Die meisten Eltern sind heute am Schulerfolg ihrer Kinder interessiert. Kein Wunder, denn die Schule verteilt die Sozialchancen. Kontakte mit dem Elternhaus werden deshalb immer wichtiger; gelegentliche Elternabende genügen keineswegs. Auch Zeugnisse stellen kein Informationsmittel dar, das den Eltern erschöpfend Auskunft gibt. Was tun?

Neben den offiziellen Zeugnissen steht es jedem Lehrer frei, die Eltern mittels Zwischenberichten und persönlichen Briefen zu orientieren. Die folgende Idee stammt von Herrn Josef Scherrer, Lehrer in Grellingen BE. Er informiert die Eltern über den Leistungsstand in den Versetzungsfächern (Sprache, Rechnen) mit einem selbst entworfenen Formular, das vor allem mit Worten Auskunft über den Stand des Schülers gibt. In den Rubriken «Hausaufgaben» und «Bemerkungen» kann der Lehrer den Eltern wichtige Hinweise geben. In der Spalte «Sprechstunde» regt der Lehrer ein Treffen an oder kann es dringend wünschen. Auf diese Weise kommt sicher eine gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule zustande.

Lehrmaschinen in der Volksschule

In der Versuchsschule des Kant. Lehrerseminars Hitzkirch in der Gemeinde Gelfingen werden seit Herbst 1969 die Mini-Tutor-Geräte der Firma Philips eingesetzt. Die Übungsmöglichkeiten dieser einfachen Lehrmaschine gestatten es, die Schüler intensiver mit dem Stoff zu konfrontieren. Die bisherigen Erfahrungen sind gut. Nach Abschluß der Versuche werden wir in der «Schweizer Schule» ausführlicher darüber berichten.

Die Übung im Rechtschreibeunterricht

Lothar Kaiser

Zu den schwierigsten Stoffen im Unterricht der Volksschule gehört das Rechtschreiben. Viele Lehrer klagen über mangelnde Erfolge. Rechtschreiben ist weitgehend eine Sache der Übung, des gezielten Trainings. In diesem Beitrag soll gezeigt werden, welche Anforderungen an Übungen gestellt werden und welche Formen es grundsätzlich gibt. Im Verlaufe des Jahres werden wir dann praktische Hilfen vorstellen.

1. Anforderungen an Übungen im Rechtschreibeunterricht

a) Gezielte Übungen

Mit einer gewissen Einseitigkeit muß man in jeder Stunde ein bestimmtes Ziel verfolgen. Man kann nicht durch Appelle die Rechtschreibung verbessern, sondern der Lehrer muß in seiner Vorbereitung das genaue Lernziel formulieren. Beispiel: Die Schüler sollen alle Wörter aus dem Sprachfeld «Winter» (10 Wörter an der Wandtafel) richtig schreiben können.

b) Leichte Übungen

Oft sieht man bei Diktaten 20 und mehr Fehler. Hier ist zweifellos der Schüler überfordert worden, und seine Motivation wird durch die vielen Mißerfolge geschädigt. Der Schüler muß im Normalfall das Geforderte leisten können. Wenn zuviele Fehler vorkommen, muß der Lehrer das Anspruchsniveau senken, bis wieder Erfolge eintreten.

c) Abwechslungsreiche Übungen

Der Übungserfolg wird dadurch gesichert, daß der Schüler in ganz verschiedenen Situationen etwas gelernt hat. Die Schwierigkeiten sind also mit verschiedenen Übungsformen (siehe unten) anzugehen.

d) Aktivität aller Schüler

Die Übungen müssen so angelegt sein, daß jeder Schüler während der zur Verfügung stehenden Zeit ausgiebig zum Üben kommt. Arbeitet man mit einer Gruppe, so sind die andern Schüler still beschäftigt.

e) Individuell angepaßte Übungen

Nicht jeder Schüler ist in der Lage, immer alles zu können. Durch die Einteilung in

Leistungsgruppen hat der Lehrer die Möglichkeit, die Anforderungen zu dosieren und dem Leistungsniveau anzupassen.

f) Keine Fehler einüben

Die Rechtschreibung ist für Schüler so schwierig, daß wir in den ersten vier bis fünf Klassen der Primarschule nicht erwarten können, daß ein Wort ohne vorherige Behandlung durch den Lehrer richtig geschrieben wird. Die Wortbilder muß deshalb immer der Lehrer geben. Schüler sollten nicht an der Wandtafel den Mitschülern falsche Wortbilder vorschreiben. Die Rechtschreibung darf nicht zu einem Ratespiel werden, sonst haben wir nachher große Mühe, das falsch gesehene oder geübte Wort wieder richtigzustellen. Sobald der Schüler dazu fähig ist, wird er zum Gebrauch des Wörterbuches angeleitet, er darf auch immer den Lehrer fragen. Nur in den Prüfungsdiktaten ist der Gebrauch von Hilfsmitteln nicht erlaubt.

g) Ertragreiche Übungen

Nur wenn die Übungen nicht aus dem Ärmel geschüttelt werden, sind sie auch ertragreich. Nochmals: Das Lernziel muß genau formuliert werden.

h) Kontrolle

Alle Schülerarbeiten werden korrigiert. Es bieten sich dazu folgende Möglichkeiten an: Selbstkontrolle durch den Schüler mit Hilfe des Wörterbuches oder Vergleich mit dem Vorbild an der Wandtafel, an der Moltonwand oder auf Arbeitsblättern.

Partnerkontrolle: Gegenseitiges Austauschen der Arbeiten und gemeinsame Korrektur.

Die beste Korrektur ist jene durch den Lehrer.

i) Aufnahmetypen beachten

Wir wissen aus der Psychologie, daß es visuelle, akustische und motorische Typen gibt. Meistens haben wir es mit Mischungen mit bestimmten Akzenten zu tun. Sorgen wir dafür, daß jedes Wort über das Auge, das Ohr und die Schreibmotorik aufgenommen wird. Z.B.: Lesen eines Wortes an der Tafel, genaues Hinhören, schreiben des Wortes in

der Luft, mit dem Finger auf die Bank und zuletzt ins Heft.

k) Lösungsmöglichkeiten zeigen

Es gibt grundsätzlich vier Möglichkeiten, um sich über die Rechtschreibung eines Wortes Klarheit zu verschaffen:

— *Visuelle Lösungsmethode:*

Wir schreiben die möglichen Wortbilder nebeneinander und vergleichen die Gestalten.

— *Akusto-motorische Lösungsmethode:*

Wir sprechen das Wort langsam und deutlich aus.

— *Logische Lösungsmethode:*

Wir rufen uns entsprechende Regeln ins Gedächtnis (z. B. ck, tz, Dingwörter, Verben etc.).

— *Analoge Lösungsmethode*

Wir leiten das Wort von einem anderen (Stammwort) ab. Beispiel: Wasser — wäßrig, fahren — Fuhrmann.

Der Schüler sollte in der Lage sein, sich mit Hilfe dieser Methoden selber die Lösung zu verschaffen.

l) Ähnlichkeiten vermeiden

Obwohl sehr viele Lehrbücher immer wieder schon am Anfang in der Übungsphase ähnliche Wörter zusammen vorstellen, ist diese Methode von der Lernpsychologie her gesehen falsch. Ähnlichkeiten rufen Lernhemmungen hervor, weil der Schüler nachher vermehrt zu Verwechslungen neigt. Wir lernen deshalb jede Schwierigkeit gesondert (z. B. das Wort «fiel»). In einer späteren Stunde beschäftigen wir uns dann mit «viel». Erst dann, wenn der Schüler sicher ist, bringen wir beide Versionen zusammen.

m) Verbesserungen

Versuche haben gezeigt, daß es bei den meisten Schülern nicht genügt, wenn ein Wort in der Verbesserung nur dreimal geschrieben wird, erst bei fünfmaligem Schreiben ist der Fehler überwunden.

n) Legasthenie

Am meisten Schwierigkeiten bereiten die legasthenischen Kinder, die bei normaler Intelligenz eine besondere Schwäche im Lesen und Rechtschreiben aufweisen. Schwere Fälle müssen dem Schulpsychologen und einer besonderen Therapie zugeführt werden.

2. Übungsformen im Rechtschreibunterricht

Von der Unterrichtsorganisation her können Schüler grundsätzlich allein, in Partner- oder Gruppenarbeit oder im Klassenverband üben. Besonders die Partnerarbeit mit gegenseitiger Hilfe ist beim Üben sehr empfehlenswert.

a) Tägliche Übungen mit Tabellen

Nur stetes Tropfen höhlt auch hier den Stein. Gelegentliche «Übungssturzbäche» nützen wenig. Schreiben Sie beispielsweise Wörter, die immer wieder falsch geschrieben werden, mit Filzstiften auf ein Packpapier. Jeden Tag werden diese Wörter geübt, bis sie wirklich jeder kann. Mit der Zeit besitzt der Lehrer eine Sammlung solcher Tabellen, die er immer wieder einsetzen kann. Auch hier gilt: Nicht nörgeln — üben!

b) Wortfamilien

Wohl den höchsten Ertrag werfen Übungen mit Wortfamilien ab, wobei der Schüler die «analoge Lösungsmethode» kennen lernt. Wortfamilien entnimmt man dem Rechtschreibduden oder dem neu erschienenen Schülerduden, der sogar in einem speziellen Kapitel Wortfamilien vorstellt. Beispiel: Haus, hausieren, häuslich, hausen . . .

c) Reimübungen

In den Erstlesebüchern der Ganzheitsmethode findet man diese Methode. Aber, man kann sie auch später mit Erfolg noch anwenden. Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel dazu ist das Reimlexikon von Steputat aus dem Reclamverlag (ca. Fr. 5.—). Der Lehrer stellt einfache Merkverse oder Einsetzübungen mit reinen Reimen zusammen.

d) Abschreiben

Rechtschreiben lernt man durch schreiben. Das Abschreiben von Wörtern oder kleinen Texten wird oft als langweilig verpönt. Aber auch diese Übung darf ohne weiteres — wenn auch mit Maß — eingesetzt werden.

e) Wörter im Wörterbuch suchen

Das ist nicht so einfach, wie es scheint. Der große Duden ist für Schüler bis zum fünften Schuljahr zu kompliziert. Der oben erwähnte Schülerduden ist stark vereinfacht. Aber die Schüler müssen in den Gebrauch eingeführt werden, besonders die Anwendung des Alphabets auch beim zweiten und dritten Buchstaben muß geübt werden.

f) Wortfelder

Im Sachunterricht der Unterstufe wie auch in den Fächern Geographie, Geschichte und Naturkunde verwenden wir immer wieder neue Begriffe. Diese Wörter nehmen wir im Rechtschreibunterricht wieder auf und stellen Wortfelder zusammen. Das sind Wörter, die von der Sache her gesehen zusammengehören. Beispiel: Winter: Schnee, Ski, Schlitten, fahren, glatt . . .

g) Lückentexte

Wenn wir im Sachunterricht Neues gelernt haben, so schreiben wir einen Lückentext. Nach den vorangegangenen Übungen muß nun der Schüler in der Lage sein, die Begriffe sachlich und vom Rechtschreiben her richtig einzusetzen. Wir können also zwei Dinge auf einmal überprüfen.

h) Auswertung des Aufsatzes — Fehlerstatistik

Neben die individuellen Verbesserungen treten auch die gemeinsamen. Der Lehrer führt bei der Korrektur eine Statistik der häufigsten Fehler (Großschreibung, Dehnung,

Satzzeichen usw.) und geht dann in speziellen Übungen diese hauptsächlichsten Fehlerquellen an.

Übrigens geben wir bei Aufsätzen den Schülern möglichst viele Rechtschreibhilfen. Die Benützung des Wörterbuches ist erlaubt. An der Wandtafel stehen schwierige Wörter, die im Aufsatz vorkommen können. So vermeiden wir das Einüben von Fehlern.

i) Diktate

Wir unterscheiden Übungs- und Prüfungsdiktate. Prüfen soll man nur das, was man gelernt hat. Darum steht das Prüfungsdiktat erst am Schluß einer langen Übungsreihe. Wenn man Erfolge buchen will, dann muß man mit den Schülern täglich ein *kleines* Übungsdiktat durchführen. Auch das Partnerdiktat ist sehr geeignet: Die Schüler kennen den Wortschatz oder die Texte und diktieren sie sich gegenseitig so lange, bis beide alles fehlerfrei schreiben können. Auf diese Weise kann der Partner jene Wörter diktieren, die der Banknachbar noch nicht beherrscht.

Konzentrations- und Beruhigungsübungen im Unterricht

Jeder Lehrer erlebt immer wieder, daß seine Schüler unruhig werden oder unkonzentriert sind, daß sie müde geworden sind. Beim Wechsel der Arbeitsform im Unterricht, bei den sogenannten «Nahtstellen» empfehlen sich auch spezielle Übungen, um Unruhe zu vermeiden und durch Abwechslung neue Motivationen zu schaffen.

Die folgenden Hinweise wollen Anregungen bieten. Es sind keine Rezepte. Der Lehrer kann diese Übungen auch beliebig verändern, den Umständen anpassen und neue Möglichkeiten erfinden:

- Geräuschlos aufstehen und wieder absitzen.
- Sich geräuschlos für eine Arbeit bereitmachen.
- Pianissimo ein Lied singen, ein Gedicht aufsagen.
- Zeichensprache für immer wiederkehrende Anordnungen einführen.
- Ein Rätsel lösen und das Resultat aufschreiben lassen.
- Verschiedene Geräusche bei geschlos-

senen Augen erkennen.

- Stilles Lesen eines Textes im Lesbuch, in einem Bibliothekbuch usw.
- Einen bestimmten Takt leise nachklopfen lassen.
- Großzügige Bewegungsschulung auf Abfallpapier nach Vorbildern an der Wandtafel.
- Atemübungen. Fünfminuten-Turnen.
- Fingerturnen als Nachahmungsübung (besonders im Schreibunterricht).
- Warten, bis die ganze Klasse absolut ruhig ist.
- Reimwörter zu Wörtern an der Wandtafel suchen lassen.
- Straffe Repetition bekannter Stoffe.
- Das Schülerpult aufräumen lassen.
- Still ein Bild betrachten und sich zwei, drei Sätze dazu ausdenken. Freies Unterrichtsgespräch!
- Beobachtungen von Bildveränderungen an einer WT-Darstellung.
- Gedichte oder Liedtexte gemeinsam lernen.

Letzter Eingabetag ist der **15. Mai 1970**. Nach diesem Datum eingehende Gesuche können erst mit der zweiten Ausschreibung im Herbst berücksichtigt werden. Die Gesuche müssen jedes Jahr neu eingereicht werden.

Für weitere Auskünfte steht die Kanzlei der Erziehungsdirektion (Telefon 66 51 51) gerne zur Verfügung.

S a r n e n , den 29. April 1970.

Kantonale Stipendienkommission Obwalden

Maturitätsprüfungen 1970

Diejenigen Studenten der 8. Klasse der Kantonsschule Obwalden in Sarnen und der Stiftsschule Engelberg, welche die Maturitätsprüfung ablegen wollen, haben sich bis zum 8. Mai 1970 beim betreffenden Rektorat anzumelden. Es ist eine Staatsgebühr von Fr. 70.— zu entrichten. Wer den ganzen oder teilweisen Erlaß der Gebühr wünscht, hat an die Maturitätskommission ein schriftlich begründetes Gesuch einzureichen.

Die vorberatende Sitzung der Maturitätsbehörde findet Donnerstag, den 14. Mai 1970, 15.30 Uhr, im Professorenheim der Kantonsschule in Sarnen statt. Der Zeitpunkt der Prüfungen und das Programm werden später bekanntgegeben.

S a r n e n , den 29. April 1970.

Maturitätskommission Obwalden

Einführungskurs für Haushalt-Lehrmeisterinnen

Kursort: Haushaltsschule, Alpnachdorf.

Kursdauer: 8 Nachmittage,
jeden Freitagnachmittag von 13.30 bis 17.30 Uhr.

Beginn: Freitag, den 8. Mai 1970.

Kursleitung: Frau G. Haag, Hauswirtschaftsexpertin, Horw.

Anmeldungen bitte sofort an die Kantonale Hausdienstkommission Obwalden, 6060 Sarnen, Telefon 66 13 80 oder 66 12 47.

S a r n e n , den 28. April 1970.

Kantonale Hausdienstkommission Obwalden

Jugendamt Obwalden
Berufsberatung, Lehrstellen- und Stellenvermittlung für die weibliche Jugend

Ferien- und Bildungsstätte für Jugendliche in Oberitalien (an der ligurischen Küste) sucht per sofort bis auf anfangs Oktober 1970 zwei junge Haushaltshilfen. Italienischstunden im Hause.

Im weiteren sind angemeldet offene Lehr- und Anlernstellen für Haushalt, Verkauf, Büro usw., sowie Volontärinnenstellen im Welschland, für sofort oder später.

Anmeldungen an das Jugendamt Obwalden, Brünigstraße 118, 6060 Sarnen, Telefon 66 13 80.

S a r n e n , den 28. April 1970.

Jugendamt Obwalden / Berufsberatung

Kantonale Erziehungsberatung und schulpsychologischer Dienst

Jeden Donnerstag von 14.00—18.30 Uhr finden im Haus Stockmann, Bahnhofstraße, Sarnen, Sprechstunden der kantonalen Erziehungsberatung statt. Hochw. Dr. P. Thomas Hardegger erteilt Konsultationen bei Erziehungs- und Schulschwierigkeiten.

Zwecks Sprechstunden-Vereinbarung sind alle Anmeldungen zum voraus an die Kantonale Erziehungsberatung, Bahnhofstraße, Sarnen, Telefon 85 21 84, zu richten.

S a r n e n , den 29. April 1970.

Erziehungsdirektion Obwalden

Melchtal:

Michel Hermann, Steinweidli, Präsident,
Reinhard Johann, Unterkennel, Mitglied,
Burch Hermann, Handlung, Mitglied,
von Rotz Josef, Ersatzmann.

Kerns, den 15. April 1970.

Einwohnergemeinderat Kerns

Kerns. Haushaltungsschule

Der diesjährige Herbstkurs der Haushaltungsschule beginnt im September mit Schulanfang und dauert bis Ende Dezember. Schulpflichtig sind die Jahrgänge 1952/53/54. Wer das Obligatorium auswärts bestanden hat, ist verpflichtet, den bezüglichen Ausweis der Präsidentin der Haushaltungsschul-Kommission, Maria Röthlin, EWO, vorzuweisen.

Wir bitten, sich frühzeitig, wenn möglich bis 1. Juni 1970, für den Kurs anzumelden bei ehrw. Sr. Elsitha, Haushaltungslehrerin, die auch Auskunft über den Stundenplan erteilt.

Kerns, den 16. April 1970.

Aufsichtskommission der Haushaltungsschule Kerns

Sachseln. Feuerwehr Aufgebot zu den Frühjahrsübungen 1970

**Mannschaftsübungen
Dorf:**

Löschzüge, Motorspritze, Gasschutz, Elektrokorps, Sanität,
Wacht und Verkehr:

Montag, den 4. Mai 1970.

Sammlung 19.30 Uhr beim Gerätelokal Dorf.

Edisried, Ewil und Flüeli:

Löschzüge:

Montag, den 4. Mai 1970.

Sammlung 19.30 Uhr bei den Gerätelokalen der betreffenden Bezirke.

Als Entschuldigungen für das Fernbleiben von Feuerwehrproben gelten nur wichtige Gründe wie Krankheit, Unfall und Militärdienst. Allfällige Entschuldigungen sind vor Uebungsbeginn dem Kommandanten schriftlich zu melden.

Sachseln, den 7. April 1970.

Feuerwehrkommando Sachseln

Sachseln. Vorunterricht

Die VU-Sektion Sachseln führt wieder einen Grundschulkurs durch. Derselbe beginnt Dienstag, den 5. Mai 1970 in der Turnhalle Sachseln.

Kurstage: Dienstag und Donnerstag von 19.00 bis 21.00 Uhr.

Alle in der Gemeinde Sachseln wohnhaften Jünglinge der Jahrgänge 1951 bis 1956 werden zur Teilnahme freundlich eingeladen. Die Teilnahme wird besonders auch denjenigen empfohlen, welche dieses Jahr die Rekrutierung zu bestehen haben.

Sachseln, den 28. April 1970.

Vorunterrichtsleiter Sachseln

Alpnach. Einwohnergemeinde Gesamterneuerungswahlen in den Kantonsrat und Einwohnergemeinderat

Sonntag, den 10. Mai 1970 findet in Alpnach die Gesamterneuerungswahl des Einwohnergemeinderates und des Kantonsrates im Urnenverfahren statt.